

Durchtrainiert, talentiert und fleißig

Stadt und Sportkreis zeichneten Jugendsportler aus

Von Manfred Ofer

Die Zukunft Heidelbergs als herausragende Sportstadt ist gesichert. Davon ist Oberbürgermeister Eckart Würzner überzeugt. „Mit Euren tollen Leistungen tragt ihr alle dazu bei“, sagte das Stadt- oberhaupt zu den 160 Sportlerinnen und Sportlern aus dem Jugendbereich, die sich an diesem Tag im Casino der Heidelberger Stadtwerke versammelt hatten. Anlass war die achte Sportlerehrung für Kinder und Jugendliche, zu der Stadt und Sportkreis eingeladen hatten.

Turner, Ruderer, Rugby-Spieler, Wasser- und Beachvolleyballer, aber auch Behindertensportler im Schwimmen und Basketball durften sich über Auszeichnungen freuen. Die Preise verliehen Würzner und der Vorsitzende des Sportkreises Heidelberg, Gerhard Schäfer. Daneben sah das Programm auch sportliche Präsentationen vor. Im Rahmen von zwei Darbietungen aus den Bereichen Boxsport und Capoeira, dem brasilianischen Kampfsport, spiegelte sich die Vielfalt der Sportarten wider, die in Heidelberg angeboten werden.

2014 war ein gutes Sportjahr. Die Erfolge der Kinder und Jugendlichen reichten von Teilnahmen an badischen Meisterschaften bis hin zu Erfolgen bei Europameisterschaften. Oberbürgermeister Würzner brachte seine Freude über das von den jungen Heidelbergern Erreichte in seiner Laudatio zum Ausdruck. „Besonders freue ich mich über das große Engagement der Schulen im Rahmen der Stadtschulmeisterschaften“, sagte er und

an alle Jungsportler im Saal: „Ihr seid durch Eure Leistungen ein tolles Vorbild für Eure Freunde und Mitschüler.“

In Heidelberg sind mehr als 130 Sportvereine mit rund 40 000 Mitgliedern beheimatet. Etwa 32 Millionen Euro habe die Stadt in den vergangenen fünf Jahren in die Entwicklung der Infrastruktur investiert, so Würzner. Die Zuschüsse, die in das Sportförderungsprogramm fließen, sehen auch in den nächsten zwölf Monaten 648 800 Euro an Mitteln für Vereine vor. Der Sportkreis Heidelberg erhält für seine vereinsübergreifende Arbeit jährlich über 170 000 Euro.

Für weitere Baumaßnahmen der Vereine stehen darüber hinaus bis zu 800 000 Euro jährlich zur Verfügung. In eigene Projekte, darunter den Neubau der Erlengewehalle, die Erweiterung des Turnzentrums und die energetische Sanierung der Klingenteichhalle, werden von der Stadt 8,9 Millionen Euro investiert. Gelder, die sehr gut angelegt seien, betonte der OB. Die Spitzenleistungen sämtlicher am Freitag ausgezeichneten Jugendsportler seien ein besonderes Aushängeschild für die Stadt. Möglich gemacht durch gezielte Förderung und die Unterstützung durch Eltern und Trainer, aber vor allem, wie Gerhard Schäfer sagte, „durch hartes Training in der Gemeinschaft, eine große Portion Talent und energischen Willen“.

Die „Beste Grundschule“ wurde zum vierten Mal in Folge die Eichendorff-Schule, gefolgt von der Fröbel- und der Geschwister-Scholl-Schule.

„Ihr seid ein tolles Vorbild“



Die Jugendsportler des Jahres strahlten im Casino der Stadtwerke um die Wette. Foto: ks-pressefotos

> Als „Beste weiterführende Schule“ wurde das Bunsen-Gymnasium geehrt, auf den Plätzen zwei und drei folgen das Helmholtz- und das Elisabeth-von-Thadden-Gymnasium.

> Als „Jugendsportlerin des Jahres 2014“ wurde Juliane Faralisch vom Heidelberger Ruderclub ausgezeichnet. Beachvolleyballerin Leonie Klinke vom VC Olympia Rhein-Neckar belegte den zweiten Platz. Den dritten Platz teilten sich

Viktoria Enns von der Kunstturngemeinschaft Heidelberg und Wasserballsportlerin Maren Hinz vom Schwimmverein Nikar Heidelberg.

> „Jugendsportler des Jahres 2014“ wurde zum wiederholten Mal Daniel Morros von der Kunstturngemeinschaft Heidelberg. Zweiter wurde Ringer Paul Schüle vom Athletenclub Germania Zielgelhausen. Den dritten Platz belegte Leichtathlet Alexander Scheid von der

Turn- und Sportgemeinde Heidelberg 1878.

> Bestes Jugendsportteam wurde die U-18-Rugbymannschaft der Rudergesellschaft. Den zweiten Platz belegte die weibliche U-19-Wasserballmannschaft des Schwimmvereins Nikar. Den dritten Platz teilten sich die Jungen der B-Mannschaft des Hockey-Clubs und die männliche U-20-Leichtathletik-Mannschaft der Turn- und Sportgemeinde.

Wenn das Geld mal nicht reicht

RNZ. Die Stadt Heidelberg und der Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung (VBI) haben die Broschüre „Wo gibt's Unterstützung, wenn's nicht reicht?“ neu aufgelegt. Mit der Veröffentlichung wollten die Herausgeber Menschen mit geringem Einkommen einen Überblick geben. Angefangen von Angeboten zur Grundversorgung über Rechts- und Schuldnerberatung bis hin zu Bildungsmöglichkeiten und Freizeitangeboten werden vielfältige Angebote, Anlaufstellen und Ansprechpartner genannt.

Die Broschüre ist kostenlos und erscheint bereits in fünfter Auflage. Sie ist erhältlich in allen Bürgerämtern, beim Amt für Soziales und Senioren, Fischmarkt 2, sowie beim Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung, Alte Eppelheimer Straße 38, in Bergheim. Im Internet kann sie auf www.heidelberg.de unter der Rubrik Leben/ Miteinander/ Betreuung- und Versorgungsangebote heruntergeladen werden.

Apfel bleibt für die Bürger tätig

Auf weitere drei Jahre bestätigt

RNZ. Der Neue ist der Alte: Gustav Adolf Apfel (Foto: Rothe) wurde am 7. Mai vom Gemeinderat als Bürgerbeauftragter wiedergewählt. Seit drei Jahren leistete Apfel hervorragende Arbeit als Mittler zwischen den Bürgern und der Stadtverwaltung, heißt es dazu in einer Pressemitteilung der Stadt. „Über die erneute Bestellung als Bürgerbeauftragter habe ich mich sehr gefreut“, sagte Apfel: „Ich werte dies als Anerkennung für meine bisherige Arbeit zusammen mit meinen beiden Mitarbeiterinnen.“

Apfel leitete bis Ende 1999 das Sozialamt. Mehr als 20 Jahre war er als ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht Mannheim tätig. Zudem engagiert er sich bei der Arbeiterwohlfahrt in der Sozialberatung. Für die Dauer von drei Jahren wird der Bürgerbeauftragte vom Gemeinderat bestellt. Er ist ehrenamtlich ohne Vergütung tätig. Seine Aufgabe ist es, bei Konflikten, die Bürger mit der Stadt haben, auf eine einvernehmliche Lösung hinzuwirken.

Apfels Büro ist mittwochs von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr sowie donnerstags von 9 bis 12 Uhr und von 13 Uhr 17 Uhr geöffnet, Telefon: 06221/5810260, E-Mail: buergerbeauftragter@heidelberg.de.



Wie werden Flüchtlinge zu Mitbürgern?

Grüne diskutierten mit Ehrenamtlichen, Verbänden und Flüchtlingen – Große Bereitschaft, aber geringe Vernetzung bei Heidelbergern

Von Denis Schnur

Was kann in Heidelberg getan werden, um Flüchtlinge besser zu integrieren? Wie können die Geflohenen sich einbringen? Was muss geschehen, damit aus Flüchtlingen Mitbürger werden? Diese Fragen stellten sich die Grünen und luden zahlreiche Vereine, Verbände und ehrenamtlich Aktive zur „Open Space“-Diskussion ein.

„Wir wollten allen, die aktiv sind oder aktiv werden wollen, eine Möglichkeit geben, sich zu vernetzen und herausfinden, was man verbessern kann“, erklärt der Kreisvorsitzende Florian Kollmann die Wahl des bisher ungewohnten Veranstaltungformats. Beim „Open Space“ werden nämlich keine Inhalte vorgegeben. Alle Interessierten treffen sich und teilen sich erst dann nach Themen, die sie selbst vorschlagen, auf Kleingruppen auf.

Dadurch, dass nicht nur die Grünen und ihre Anhängerschaft kamen, son-

dern auch Mitarbeiter und Ehrenamtliche von verschiedensten Initiativen, die sich mit Flüchtlingen befassen, kam es zu einem regen Austausch. Landesministerin Theresia Bauer und die grüne Fraktionsvorsitzende im Gemeinderat, Beate Deckwart-Boller, führten in die Situation in Land und Stadt ein, der Asylarbeitskreis und die Caritas trugen konkrete Infos zur Lage in den Heidelberger Unterkünften bei. Die Volkshochschule klärte über Probleme und Fortschritte bei den Sprachkursen auf und auch Unternehmensvertreter überlegten, was die Wirtschaft beitragen kann.

Mit einer Teilnehmergruppe hatten aber auch die Grünen nicht gerechnet: Zu ihrer Überraschung nutzte auch eine Gruppe gambischer Flüchtlinge den „Open Space“. Eine Aktivistin hatte sie informiert und die Gelegenheit, auch ihre eigene Perspektive einzubringen, ließen sich die jungen Männer nicht entgehen. Viele von ihnen wollten über die An-

erkennung ihrer Berufsabschlüsse reden. Kein Wunder, fanden sich unter den zehn jungen Flüchtlingen auch ein studierter Architekt und ein ehemaliger Bankangestellter – aber in Deutschland dürfen sie bisher nicht arbeiten. Das ist verchenktes Potenzial, waren sich die Teilnehmer des „Open Space“ einig.

Außerhalb der Arbeitsproblematik beschäftigten sich die gut 100 Gäste mit einer riesigen thematischen Bandbreite. In neun Kleingruppen griffen sie Probleme und Möglichkeiten der Flüchtlingspolitik auf. Eine setzte sich etwa mit der Selbstorganisation der Flüchtlinge auseinander und fragte sich, wie man diese unterstützen kann – vor allem weil in den Unterkünften Räume für Versammlungen fehlen. Eine andere beschäftigte sich mit psychosozialer Beratung für die große Zahl der traumatisierten Geflohenen, die professionell betreut werden sollten.

Neben den Bereichen, in denen Handlungsbedarf besteht, stellten sich auch

Initiativen und Programme vor, die schon mitten in der Arbeit stecken. So ermöglicht etwa die Hotelfachschule Heidelberg einigen Flüchtlingen – aber auch „Einheimischen“ – zu fördern. Sie stellt eine Plattform bereit, auf der jeder Workshops anbieten kann. „Jeder kann etwas unterrichten“, erklärte die Vertreterin der Initiative. Dabei sei es egal, ob es sich um Gartenarbeit, Geschichte oder etwa Theater handelt. Ohnehin war „Vernetzen“ das Zauberwort der Veranstaltung. Denn, so fasste die Bundestagsabgeordnete Franziska Brantner zusammen, „in Heidelberg passiert schon wahnsinnig viel. Die Hilfsbereitschaft ist riesig.“ Jetzt sei es wichtig, die Hilfsangebote zu koordinieren.

„Kleine Biennale“ nach Heidelberg?

OB besuchte „Internationalen Kunstraum für Heidelberg“ – Kunst im öffentlichen Raum ein Thema

Von Maria Stumpf

„Ich erwarte mir mehr Aufmerksamkeit für unser Anliegen und auch für mich als Künstler“, sagt der Maler und Galerist Arvid Boecker. „Und ich will der Stadt, in der ich lebe, etwas zurückgeben.“ Vor wenigen Wochen hat er in seinem Haus in Rohrbach deshalb einen Kunstraum eröffnet – zurzeit mit farbenfrohen Ölbildern des Malers Jürgen Jansen. Wer will, kann kommen und schauen. Und nun hat er mit der Initiative „Internationaler Kunstraum für Heidelberg“ Eckart Würzner im Rahmen der Aktion „Hol den Oberbürgermeister“ zu sich nach Hause eingeladen. Mit dabei waren Vertreter der Kunst- und Kreativszene, Galeristen und auch Architekten.

Würzner verwies auf Aktivitäten des Kunstvereins und des Kulturamtes, auf Museen, auf das Kreativwirtschaftszentrum oder auf zahlreiche private Galerien in der Stadt. „Was sind denn nun Ihre Vorschläge, die wir unterstützen könnten?“, forderte er eine Konkretisierung. Eine öffentliche Strukturförderung sei möglich, nicht aber für private Galerien. Der OB musste aber auch einräumen, dass es in der Stadt kein Museum für Moderne Kunst gibt.



Arvid Boecker (rechts) wünscht sich von OB Würzner mehr Unterstützung für zeitgenössische Heidelberger Künstler. Foto: Joe

Schnell wurde deutlich, dass sich die Initiative für bildende Kunst in den Stadtteilen einen städtischen Impuls wünscht, um das vorhandene Netzwerk strukturell zu stärken, mehr Kunst im öffentlichen Raum zu schaffen und eine bessere Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. „Aber nicht nur für Touristen. Wir stehen hier in der Viktoriastraße bei dem Künstler Arvid Boecker. Ich wette, zehn Meter weiter weiß der Nachbar nichts von dieser Galerie“, hieß es.

Da nickte der OB, der sich als Liebhaber der Biennale in Venedig outete und sich „durchaus so etwas in kleinerem

Rahmen auch für Heidelberg vorstellen könnte“. Dass sich die Stadt künftig mehr mit einer Förderung von bildender Kunst im öffentlichen Raum befassen werde, stehe für ihn außer Zweifel. Einen ersten Schritt wird es übrigens geben: Im Herbst steigt die „Lange Nacht der Galerien“, bevor es im Frühjahr 2016 auch wieder eine „Lange Nacht der Museen“ geben soll.

„Einzelhändler haben es längst kapiert, dass sie zusammenarbeiten müssen. Da muss auch was von den Künstlern direkt kommen.“ Würzner forderte eine Koordination der Kreativwirtschaft. „Wir als Stadt brauchen Ihre Ideen!“

Im Raum stand der Plan einer „Zukunftswerkstatt“. Für Kristina Hoge, Galeristin in Heidelberg und Vorsitzende vom Verein „Kunst Heidelberg“, will nach dem Gespräch mit dem Oberbürgermeister aktiv werden. „Wir sammeln jetzt also unsere Ideen, gehen damit aufs Rathaus und schauen, was daraus wird.“ Der Verein mit 14 Mitgliedern versteht sich als „Kunstkompass“, der den Fokus auf die moderne und zeitgenössische bildende Kunst in Heidelberg setzt.

Was hilft bei Bluthochdruck?

Vorträge im Nierenzentrum

RNZ. Wie wird die Diagnose Bluthochdruck gestellt? Was macht der Hochdruck mit dem Herzen? Und was kann man selbst dagegen tun? Antworten auf diese und weitere Fragen geben Experten der Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie und des Nierenzentrums Heidelberg bei einer gemeinsamen Vortragsveranstaltung am Samstag, 16. Mai, im Seminarraum des Nierenzentrums, Im Neuenheimer Feld 162 (2. Stock). Von 10 bis 12.30 Uhr können sich die Besucher anlässlich des weltweiten Hypertonietags über die Erkrankung, ihre Folgen und ihre Behandlung informieren. Sie haben außerdem die Möglichkeit, sich Ultraschalluntersuchungen der Nieren und des Herzens anzuschauen und erklären zu lassen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei.

In Deutschland sind 20 bis 30 Millionen Menschen von Bluthochdruck (Hypertonie) betroffen. Viele wissen nur wenig über die Erkrankung, lassen sich nicht oder nur unzureichend behandeln. Doch der hohe Druck auf die Blutgefäße kann fatale Folgen haben. „Bluthochdruck ist der größte Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und damit für viele Todesfälle durch Herzinfarkt und Schlaganfall“, betont Dr. Christian Erbel, Facharzt in der Heidelberger Universitätsklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie.